

Night Watch / Nochni Dozor : Timur Bekmambetov

Autor(en): **Volk, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 265

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NIGHT WATCH / NOCHNOI DOZOR

Timur Bekmambetov

Anton wohnt in einem Mietshaus, wie es viele gibt in Moskau. Der Putz blättert von den Wänden, wenig Licht fällt in staubige Flure, die karge Wohnparzellen voneinander trennen. Er lebt zurückgezogen; alleine, seit ihn vor Jahren seine Frau verlassen hat. Nur manchmal trifft er sich mit seinem Nachbarn auf ein Bier: zwei mürrische, undurchsichtige Unterwelttypen, Einzelgänger, die für ein paar Momente ihre Einsamkeit schweigend miteinander teilen. Mehr Freundschaft ist ihnen nicht möglich, denn offiziell sind sie verfeindet.

Beide gehören sie zu den "Anderen", Menschen mit übersinnlichen Fähigkeiten: Hexen, Vampire, Gestaltwandler, Magier. Und wie in den meisten Fantasywelten, so befinden sich auch in der von Bestsellerautor *Sergej Lukyanenko*, auf dessen Romanen Timur Bekmambetovs Film basiert, die guten Superkräfte im Kampf gegen böse. Jeder Andere muss sich entscheiden, ob er den Mächten der Finsternis oder des Lichtes dienen möchte. Anton wählte das Licht, sein Nachbar, als Vampir, das Dunkel.

Seit mehr als Tausend Jahren herrscht nun zwischen denen, die sich für gut halten, und den Bösen ein Waffenstillstand. Damals begegneten sich ihre Heere auf einer Brücke, und als ihre Anführer sahen, dass sie gleich stark waren und sich nur gegenseitig auslöschten würden, schlossen sie einen Pakt. Die Guten hatten fortan als «Wächter der Nacht» darauf zu achten, dass die Bösen kein Unwesen trieben. Diese wiederum wurden zu «Wächtern des Tages», um dafür zu sorgen, dass auch die Guten nicht in den Weltenlauf eingriffen. Eine jahrhundertalte Prophezeiung aber sagt voraus, dass eines Tages ein Anderer kommen wird, der mächtiger ist als alle Anderen vor ihm und der das Gleichgewicht der Kräfte zerstören wird.

Diejenigen, denen dieses Szenario vertraut vorkommt, liegen nicht falsch. Viele von dem, was Bekmambetov zeigt, hat man so oder ähnlich schon gesehen. Das fängt bei der Massenschlacht auf der Brücke an und hört mit dem nächtlichen Showdown auf

einem Hochhausdach nicht auf. Immer wieder fühlt man sich an Szenen, Figuren oder Konstellationen aus anderen Filmen erinnert. *STAR-WARS*, *DARK CITY*, *THE CROW*, *LORD OF THE RINGS*, *MATRIX*, *DRACULA* und sogar *HARRY POTTER*, sie alle haben ihre Spuren hinterlassen. Das allerdings nicht in Form von augenzwinkernden Referenzen, sondern als Anregungen, die der Regisseur selbstbewusst aufgreift, abwandelt und als kreative Zutaten für ein eigenes Werk verwendet.

Mittendrin im rauen, postkommunistischen, neokapitalistischen Alltag eines desorientierten Russlands trübt kühles, fahles Licht die urbanen Farben zu einer düsteren, fast monochromen Optik. U-Bahnen, Hinterzimmer, schäbige Appartements, enge Wohnungen und die Strassenzüge um den Ostanino-Turm ("Überbleibsel"-Turm) bilden den nüchternen Hintergrund, vor dem sich das fantastische Geschehen zuspitzt. Die gewöhnlichen Menschen bleiben vom Treiben der Anderen verschont: sie ahnen nicht, dass mitten unter ihnen Vampire und Vampirjäger Tür an Tür leben.

«Tarkowski meets the Wachowski-Brothers», auf diese verkürzte Formel hat Produzent *Konstantin Ernst* den Kinohybriden, der in Russland den erfolgreichsten Filmstart aller Zeiten verzeichnete, scherzhaft gebracht. Und der Regisseur betont, trotz der unverkennbaren US-amerikanischen Einflüsse bewusst einen russischen Film gemacht zu haben. Mit exzellenten Schauspielern und einem für russische Verhältnisse gigantischen Budget von vier Millionen Dollar, im Vergleich zu Hollywood also mit bescheidenen Mitteln, gelang es Bekmambetov, der ebenso wie sein kongenialer Kameramann *Sergei Trofimov* über die Werbung zum Film kam, eine zwingende, eigenwillige Ästhetik jenseits eines westlichen Einheitslooks zu entwickeln.

Ein Flugzeug gerät in einen Sturm über Moskau, eine Schraube löst sich aus dem Getriebe, stürzt zur Erde, die Kamera fängt jede ihrer Drehbewegungen ein, die Schrau-

be wirbelt um die eigene Achse, schlägt auf einem Hausdach auf, rutscht in einen Lüftungsschacht, landet schliesslich in einer Kaffeetasse und mitten in der nächsten Szene. Die magische Verbindung zwischen oben und unten, zwischen zwei zeitgleichen Ereignissen wird so spielerisch, virtuos auf den Punkt gebracht. Leider hält der Plot mit dem Tempo, das Schnittwechsel und (virtuelle) Kamera vorlegen, nicht immer Schritt.

Der auserwählte Andere entpuppt sich als Antons Sohn; genauer: als das Kind, das Anton einst, als seine schwangere Frau ihn verliess, mithilfe eines Hexenrituales töten lassen wollte, weil er glaubte, dass es nicht von ihm sei. Jetzt will Anton seinen Sohn finden, ihn den Kräften des Bösen entreissen. Gleichzeitig muss er, in einem eher wahllos mit dem Hauptgeschehen verbundenen Nebenstrang, einen Fluch bannen, der die Menschheit zu zerstören droht. An solchen, dramaturgisch schwach motivierten Stellen, spürt man, dass das gewaltige Universum von Lukyanenkos Romantrilogie den Filmemachern ein wenig über den Kopf wächst: sie wollen eine unbekannte (Neben-)Welt vorstellen, gleichzeitig sofort mitten drin sein und verzetteln sich. So manches gerät überhastet, wirr oder wird beinahe plump aufgelöst. Bleibt für den zweiten Teil also zu hoffen, dass Bekmambetov sich in einer dann ja vertrauten ästhetischen und fiktionalen Umgebung wieder verstärkt darauf besinnt, eine Geschichte zu erzählen.

Stefan Volk

NIGHTWATCH / NOCHNOI DOZOR
(WÄCHTER DER NACHT)

Regie: Timur Bekmambetov; Buch: Timur Bekmambetov, *Sergej Lukyanenko* nach einer Vorlage von *Sergej Lukyanenko*; Kamera: *Sergei Trofimov*; Schnitt: *Dmitri Kiselev*; Art Director: *Valery Victorov*; Musik: *Yuri Poteykenko*. Darsteller (Rolle): *Konstantin Khabensky* (Anton), *Vladimir Menshov* (Geser), *Valery Zolotukhin* (Kostyas Vater), *Maria Poroshina* (Svetlana), *Galina Tunina* (Olga), *Victor Verzhbitsky* (Zavulon). Produktion: *Bazlevs Production*, *Channel One Russia*, *Tabbak*; Produzenten: *Konstantin Ernst*, *Anatoli Maksimov*. Russland 2004. Farbe; Dauer: 114 Min.; Verleih: *20th Century Fox*, Zürich, Frankfurt

